

**Thomas Schröder: Die ersten Zeitungen.
Textgestaltung und Nachrichtenauswahl**

Tübingen: Narr 1995, X, 354 S., ISBN 3-8233-4144-8, DM 78,-

Mit seiner Tübinger Dissertation bietet Thomas Schröder die längst überfällige detaillierte Untersuchung zu den ersten beiden deutschen Zeitungen aus dem Jahre 1609, der Straßburger Relation und dem Wolfenbütteler Aviso. Vieles von dem, das bislang in der Literatur allenfalls als Frage aufgeworfen und als Vermutung geäußert wurde, findet hier seine differenzierte und systematische Behandlung. Dies gelingt Schröder vor allem deshalb, weil er es vorzüglich verstanden hat, exemplarische qualitative Analysen ausgewählter Texte mit aussagekräfti-

gen quantitativen Analysen des Zeitungskorpus zu verbinden. Das Verfahren der Materialaufbereitung ist im Rahmen des Tübinger DFG-Projektes zur „Entstehung und Entwicklung der Zeitungssprache“ entwickelt worden. Schröder begnügt sich aber nicht mit einfachen Produktanalysen, sondern er arbeitet heraus, wie Zeitungskommunikation im Jahre 1609 funktioniert, hat also den gesamten Prozeß von der Nachrichtenbeschaffung über den Aufbau der einzelnen Ausgabe bis hin zur Rezeption im Blick. Den theoretischen Rahmen liefert eine sprachpragmatische oder handlungstheoretisch orientierte Betrachtungsweise, die es erlaubt, die verschiedenartigsten Gesichtspunkte wie die Inhalte der Berichterstattung, die Funktionen der Texte, die Intentionen von Korrespondenten und Zeitungsdruckern, die Wirkungen der Texte auf die Rezipienten und die verwendeten sprachlichen Gestaltungsmittel miteinander in Beziehung zu setzen. Das führt ihn zu einer Fülle von Ergebnissen zu Aspekten der Textstruktur (2. Kap.), der Nachrichtenauswahl (3. Kap.), der Nachrichtendarstellung (4. Kap.) und der Maximen des Informierens (5. Kap.).

In sorgfältiger Einzelanalyse hat Schröder die wesentlichen Züge der frühen Zeitungskommunikation und eine enorme Zahl von Details herausgearbeitet und untermauert, so beispielsweise, daß das Medium von Anfang an höchst aktuell war, da der Berichtrhythmus in der Hauptsache von der Frequenz der Postverbindungen und der Länge der Postwege vom Korrespondenzort zum Druckort bestimmt wurde, daß unter einer vielfältigen Berichterstattung die Vermittlung von Nachrichten aus möglichst vielen Ländern und Städten verstanden wurde, daß die 'Nähe' eines Ereignisses zum Korrespondenzort über seine Berücksichtigung mitentschied, daß sich trotz aller Mosaikhaftigkeit der Nachrichtentexte sehr wohl schon eine kontinuierliche Berichterstattung über einzelne Themen beobachten läßt, ja mehr noch, daß sogar der größere Teil der Berichterstattung Ereignisse betrifft, über die mehrfach oder kontinuierlich berichtet wird. Schröder zeigt auch, daß die Zeitung von Beginn an thematisch universell ist, wobei die Gewichte allerdings recht ungleich verteilt sind. So umfaßt die Hälfte der Beiträge politische Themen, gefolgt von den eng damit verknüpften militärischen Nachrichten. Nachrichten über Handel, Wirtschaft, Höfe, Kirche und Religion haben nur einen geringen Anteil, ebenso die Alltags- und Sensationsberichterstattung. Was die umfangreiche politische Berichterstattung angeht, so ist bemerkenswert, daß es sich dabei um eine begrenzte Zahl von 'Ereignistypen', gewissermaßen 'Standard-Ereignissen', handelt. Standardisierung und Stereotypisierung finden sich jedoch nicht nur bei der Themenauswahl, sondern beispielsweise auch bei der Kommentierung und Bewertung von Ereignissen.

Mit *Aviso* und *Relation* sind uns zwei Zeitungen überliefert, deren Vergleich zu wichtigen Einsichten führt. Denn bei aller Ähnlichkeit finden sich doch signifikante Unterschiede zwischen den beiden Zeitungen, so beispielsweise bei der Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung oder bei der Gestaltung einzelner Nachrichten. Solche Beobachtungen erlauben aber weitergehende Schlüsse auf

eine, wenn auch noch rudimentäre, redaktionelle Tätigkeit der Zeitungsdrucker. Sie schärfen außerdem den Blick für die verwendeten sprachlichen Mittel, also typische Formen des Textaufbaus, den Umgang mit den Quellen, die Verfahren der Redewiedergabe, aber auch für Fragen nach der Verständlichkeit, dem Wahrheitsgehalt und der Parteilichkeit in der Berichterstattung.

Die Geschichte der Zeitung im 17. Jahrhundert ist auch eine Erfolgsgeschichte. Zwar besitzen die Nachrichten für einen Großteil der Leser keine Relevanz im Sinne einer unmittelbaren Verwertbarkeit; dies wird aber ausgeglichen durch „Neugierde und Neuigkeitssucht“ der Leser (S.232) – die Zeitung ist von Beginn an ein unterhaltsames Medium. Hinzu kommt, daß sich im 17. Jahrhundert Vorformen einer bürgerlichen, an politischen Nachrichten interessierten Öffentlichkeit herausbilden, deren Entstehung gerade auch durch das neue öffentliche Medium Zeitung gefördert wird (S.233). Beiden Gesichtspunkten – der Unterhaltbarkeit des Mediums und seinem Beitrag zur Konstituierung von Öffentlichkeit – wäre noch genauer nachzugehen. Das erforderte aber weitere Untersuchungen zur Zeitungskommunikation im 17. Jahrhundert, für die Schröder mit seiner Arbeit Maßstäbe gesetzt hat.

Ulrich Püschel (Trier)